



Frühjahr 2025

INHALT

SEITE

1	Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes	1
1.1	Geschäftsklima im Mittelstand	1
2	Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen	3
2.1	Auftragseingänge	3
2.2	Umsatzentwicklung	6
2.3	Angebotspreise	9
2.4	Personalsituation	10
2.5	Investitionen	13
3	Finanzierungssituation des Mittelstandes	15
3.1	Ertragslage	15
3.2	Eigenkapitalsituation des Mittelstandes	17
3.3	Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes	19
4	Finanzierung	20
5	Fünf Jahre Dauerkrise – von Corona bis heute	22
6	Zusammenfassung	27
7	Basis der Untersuchung	29

■ 1 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes

Die deutsche Wirtschaft kommt nicht in Schwung. Nach zwei Jahren Rezession blieb die Konjunktur auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres schwach. Möglicherweise können die geplanten Milliarden-Kredite der kommenden Bundesregierung, insbesondere für Infrastruktur und Verteidigung, neue Wachstumsimpulse setzen. Nach den Änderungen der Schuldenbremse im Grundgesetz im März besteht die Hoffnung, dass sich die deutsche Wirtschaft erholt und ein Aufschwung einsetzt. Ob dies tatsächlich eintritt, bleibt jedoch abzuwarten.

Wann endet endlich die Rezession?

Derzeit sind die konjunkturellen Rahmenbedingungen sehr herausfordernd. Strukturelle Schwächen wie hohe Energiepreise, der verschärfte internationale Wettbewerb für die deutsche Industrie und die Kaufzurückhaltung der Verbraucher aufgrund wirtschaftlicher Unsicherheiten stellen sowohl die Wirtschaftspolitik als auch insbesondere den Mittelstand vor große Probleme. Bereits im Vorjahr war die Stimmung im Mittelstand ins Negative gerutscht und viele Unternehmen beurteilten ihre Geschäftsaussichten pessimistisch.

Setzt sich dieser Negativtrend fort oder gibt es erste Anzeichen einer Erholung? Diese Fragen sollen im Folgenden anhand einer Unternehmensbefragung beantwortet werden.

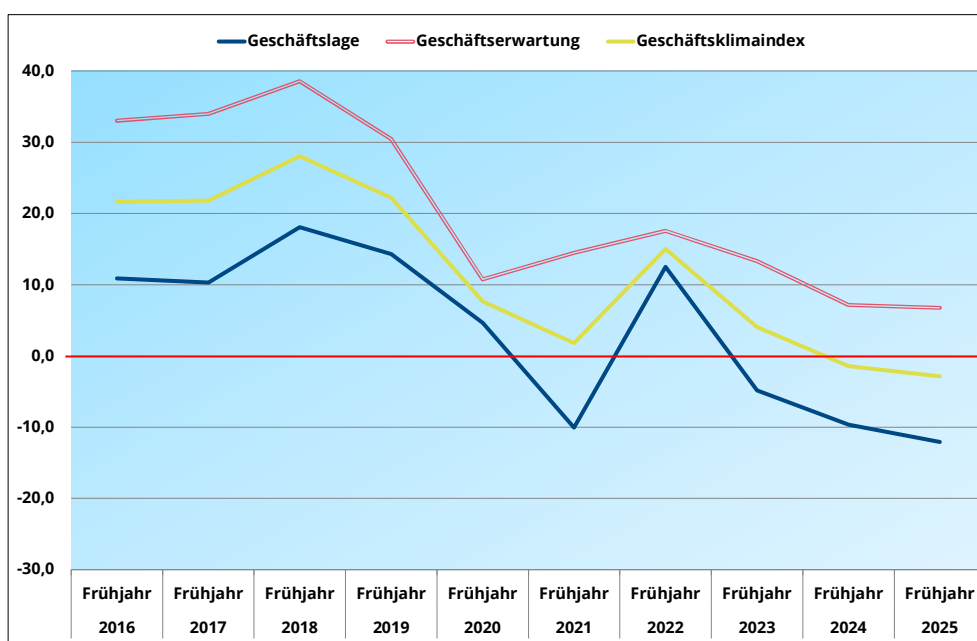
1.1 Geschäftsklima im Mittelstand

Noch gibt es kaum Anhaltspunkte für eine konjunkturelle Trendwende. Die rund 1.200 im März 2025 befragten Mittelständler bewerteten ihre Geschäftslage weiterhin überwiegend negativ. Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK), der den aktuellen Zustand des Mittelstands misst, bleibt das zweite Jahr in Folge im Minusbereich. Mit minus 2,9 Punkten fiel der Index sogar noch tiefer in den negativen Bereich als im Vorjahr (minus 1,4 Punkte).

Stimmungslage im Mittelstand weiter verschlechtert

Besonders kritisch sehen die Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage. Der entsprechende Index verlor weitere 2,5 Punkte und liegt nun bei minus 12,1 Punkten (Vorjahr: minus 9,6 Punkte). Damit halten sich die negativen Lageeinschätzungen im Mittelstand bereits im dritten Jahr in Folge. Aus Sicht der Unternehmen ist die aktuelle Geschäftslage sogar schlechter als während der Corona-Krise im Frühjahr 2021 (vgl. Tab. 1).

Lage-, Erwartungs- und Klimabarometer



Weitgehend stabil geblieben sind die Geschäftserwartungen. Der Index der Geschäftserwartungen liegt mit plus 6,8 Punkten in etwa auf dem Niveau des Vorjahres (plus 7,2 Punkte). Ein Aufschwung zeichnet sich somit nicht ab. Im Gegenteil: Die aktuellen Erwartungen im Mittelstand befinden sich auf dem niedrigsten Stand seit rund 16 Jahren.

Ein wesentlicher Belastungsfaktor bleibt die anhaltend schwache Industrieproduktion, von der die mittelständische Wirtschaft als Zulieferer und Dienstleister direkt betroffen ist. Auch die Baukonjunktur in Deutschland entwickelte sich in den vergangenen Monaten weiter schwach. Zusätzlich bremsen Unsicherheiten über die geopolitische Lage die Investitionsnachfrage.

Tab. 1: Geschäftslage-, Geschäftserwartungs- und Geschäftsklimaindex

■	Geschäfts- lageindex	Geschäftser- wartungsindex	Geschäfts- klimaindex
2016	10,9	33,0	21,7
2017	10,3	34,0	21,8
2018	18,1	38,6	28,1
2019	14,3	30,5	22,2
2020	4,7	10,8	7,7
2021	- 10,1	14,5	1,8
2022	12,5	17,6	15,0
2023	- 4,8	13,3	4,0
2024	- 9,6	7,2	- 1,4
2025	- 12,1	6,8	- 2,9

Angaben in Indexpunkten

■ 2 Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Die Entwicklung der Auftragseingänge gilt üblicherweise als Indikator für einen beginnenden Aufschwung – oder umgekehrt für das Andauern einer Krise. Im Frühjahr 2025 gibt es in dieser Hinsicht wenig Erfreuliches. Die Aufträge im Mittelstand entwickelten sich in den vergangenen Monaten weiterhin nur verhalten. Lediglich 16,6 Prozent der Befragten meldeten einen Anstieg neuer Aufträge, während knapp 30 Prozent sinkende Auftragsbestände verzeichneten.

Noch keine Trendwende bei den Auftragseingängen

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	16,6 (18,0)
	gleich geblieben	53,4 (46,9)
	gesunken	29,7 (34,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Auftragslage im mittelständischen Baugewerbe bleibt weiterhin schlecht. Lediglich 11,5 Prozent der Befragten meldeten hier einen Anstieg der Aufträge (Vorjahr: 15,0 Prozent), während 35,0 Prozent sinkende Auftragseingänge verzeichneten. Auch im

**Abwärtstrend im
Verarbeitenden Gewerbe
offenbar gestoppt**

Dienstleistungsgewerbe hat sich die Situation verschlechtert. Während im Vorjahr noch 21,1 Prozent der Befragten einen Anstieg der Aufträge meldeten, sind es im laufenden Jahr nur noch 18,7 Prozent. Gleichzeitig berichtete gut jeder vierte Dienstleister (25,1 Prozent) von einem Rückgang der Auftragslage.

Etwas erholt hat sich die Auftragslage im Verarbeitenden Gewerbe, nachdem sie sich im Vorjahr spürbar verschlechtert hatte. So berichteten noch 31,8 Prozent der Befragten von Auftragsrückgängen gegenüber 40,3 Prozent im Vorjahr. Gleichzeitig meldeten 22,4 Prozent der Unternehmen einen Anstieg bei den Aufträgen (Vorjahr: 18,3 Prozent). Trotz dieser leichten Verbesserung bleibt die Auftragslage im Verarbeitenden Gewerbe per Saldo insgesamt negativ.

Auch im Handel deutet sich eine leichte Erholung an. Innerhalb eines Jahres sank der Anteil der Unternehmen mit Auftragsrückgängen von 46,6 auf 32,0 Prozent. Allerdings meldeten nur 12,1 Prozent der Handelsunternehmen einen Anstieg der Aufträge – nahezu unverändert im Vergleich zum Vorjahr (12,7 Prozent).

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	22,4 (18,3)	45,8 (41,1)	31,8 (40,3)
Baugewerbe	11,5 (15,0)	53,4 (47,0)	35,0 (38,0)
Handel	12,1 (12,7)	55,5 (40,7)	32,0 (46,6)
Dienstleistungen	18,7 (21,1)	55,6 (52,2)	25,1 (25,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Auftragserwartungen der mittelständischen Unternehmen zeigen saisonbedingt eine leicht optimistische Grundhaltung. 23,3 Prozent der Befragten blicken zuversichtlich auf die künftige Auftragslage, während 17,1 Prozent mit einer Verschlechterung der Auftragseingänge rechnen.

Für eine echte Trendwende fehlt vielen Mittelständlern jedoch weiterhin der Glaube. Unsicherheit und Zurückhaltung prägen nach wie vor das Stimmungsbild. Entsprechend bleiben die Erwartungen im Mittelstand gedämpft.

Auftragserwartungen: Keine klare Trendwende erkennbar

Tab. 4: Auftragserwartungen im Mittelstand

■	steigend	23,3 (21,9)
	stabil	58,7 (59,6)
	sinkend	17,1 (17,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Das Verarbeitende Gewerbe zeigt sich optimistischer als im Vorjahr. Nur noch 16,4 Prozent der Befragten rechnen mit sinkenden Aufträgen – ein Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (21,7 Prozent). Gleichzeitig erwarten die Unternehmen mehrheitlich wieder steigende Auftragseingänge. Der entsprechende Anteil stieg hier von 22,1 auf 23,4 Prozent.

Im mittelständischen Baugewerbe hingegen bleibt die Erwartung einer anhaltend schwachen Auftragslage bestehen. Allerdings könnte die Talsohle erreicht sein: Aktuell gehen 22,2 Prozent der Befragten von steigenden Aufträgen aus (Vorjahr: 16,0 Prozent), während 21,4 Prozent weitere Einbußen befürchten (Vorjahr: 22,0 Prozent).

Tab. 5: Auftragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	23,4 (22,1)	58,9 (55,5)	16,4 (21,7)
Baugewerbe	22,2 (16,0)	55,6 (62,0)	21,4 (22,0)
Handel	18,4 (21,3)	60,2 (54,8)	19,9 (24,0)
Dienstleistungen	26,3 (24,2)	59,3 (62,5)	13,9 (11,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

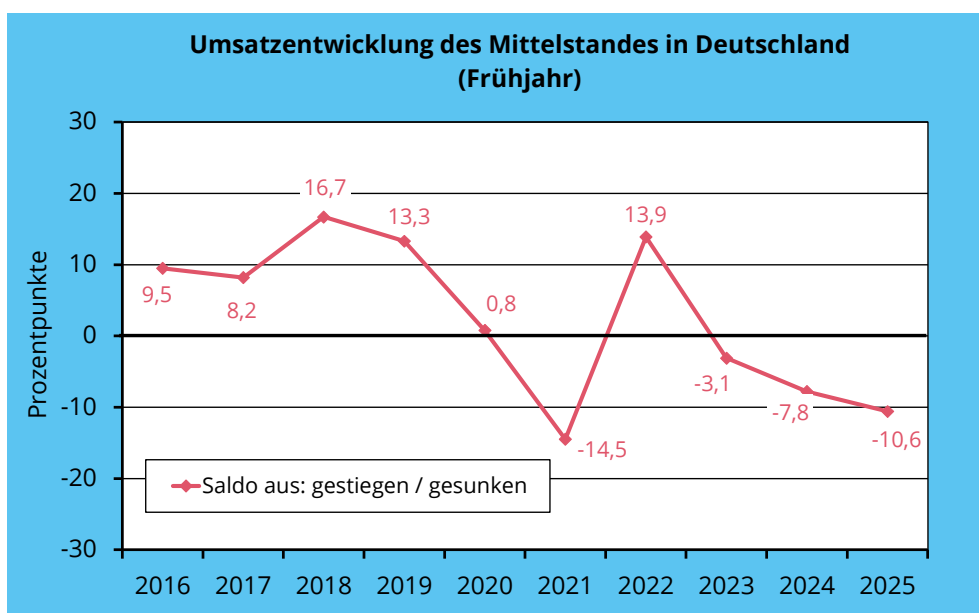
Der Handel zeigt sich mehrheitlich pessimistisch hinsichtlich der weiteren Auftragsentwicklung. Der Anteil der Unternehmen, die Rückgänge erwarten, liegt

mit knapp 20 Prozent jedoch nicht mehr so hoch wie im Vorjahr (24,0 Prozent). Im Dienstleistungsgewerbe hingegen sind Konjunkturimpulse zu erwarten: 26,3 Prozent der Befragten rechnen hier mit mehr Aufträgen.

2.2 Umsatzentwicklung

Die Umsatzentwicklung im Mittelstand blieb in den vergangenen Monaten sehr verhalten. Nur 20,4 Prozent der Befragten meldeten ein Umsatzplus, was unter dem Vorjahreswert von 23,9 Prozent liegt. Gleichzeitig verzeichneten 31,0 Prozent der Befragten ein Umsatzminus. Der Saldo der Umsatzmeldungen bleibt damit im Negativbereich und deutet auf rückläufige Umsätze hin. Im Vergleich zu den beiden Vorjahren hat sich die Lage sogar weiter verschärft (vgl. Abb.).

Erneuter Umsatzrückgang im Mittelstand



Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	20,4 (23,9)
	stabil	48,1 (43,6)
	gesunken	31,0 (31,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Während sich die Umsatzentwicklung im Baugewerbe sowie im Dienstleistungssektor eingetrübt hat, verzeichnen die übrigen beiden Wirtschaftsbereiche

eine etwas bessere Entwicklung als im Vorjahr. Dieser Trend kann jedoch nicht verhindern, dass die Unternehmen weiterhin mehrheitlich Umsatzrückgänge hinnehmen mussten.

Im Verarbeitenden Gewerbe berichteten 32,2 Prozent der Befragten von gesunkenen Umsätzen (Vorjahr: 35,7 Prozent), im Baugewerbe mussten 38,0 Prozent der Unternehmen Umsatzeinbußen verzeichnen (Vorjahr: 31,5 Prozent) und im Handel waren es 35,2 Prozent (Vorjahr: 44,3 Prozent).

Umsatzsteigerungen gab es vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, wo der Anteil von 17,1 auf 22,4 Prozent stieg. Im Handel meldeten nur 13,7 Prozent der Befragten ein Umsatzplus und im Baugewerbe waren es nur 12,0 Prozent. Beide Werte lagen deutlich unter dem Vorjahresstand. Auch im Dienstleistungssektor meldeten diesmal weniger Unternehmen einen Umsatzanstieg.

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	22,4 (17,1)	45,3 (47,1)	32,2 (35,7)
Baugewerbe	12,0 (19,5)	49,1 (49,0)	38,0 (31,5)
Handel	13,7 (17,2)	51,2 (37,4)	35,2 (44,3)
Dienstleistungen	26,7 (31,4)	47,2 (42,5)	25,1 (24,9)

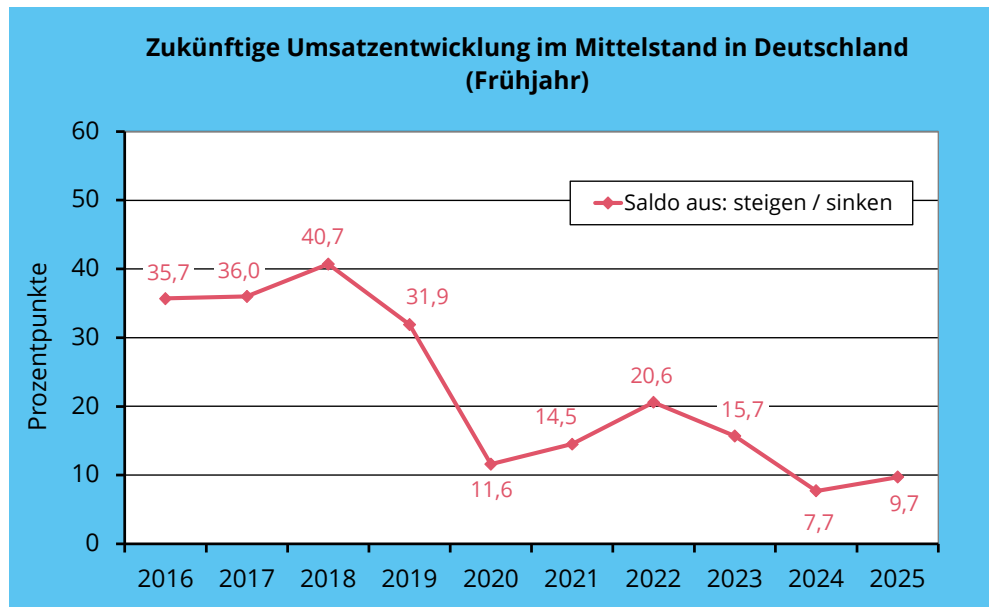
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In den kommenden Monaten könnte sich die Wirtschaftslage im Mittelstand leicht beleben. 27,8 Prozent der Befragten erwarten steigende Umsätze, was weitgehend dem Vorjahreswert entspricht. Nur noch 18,1 Prozent der Befragten befürchten eine rückläufige Umsatzentwicklung – etwas weniger als im Vorjahr (19,6 Prozent). Trotzdem bleibt der Anteil der Pessimisten weiterhin hoch. Nach dem Tiefstand im Vorjahr hat sich der Indikator für die Umsatzerwartungen wieder etwas erholt (vgl. Abb.).

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	27,8 (27,3)
	stabil	53,3 (52,2)
	sinkend	18,1 (19,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Positive Konjunkturimpulse könnten in den kommenden Monaten aus dem Dienstleistungssektor und dem Verarbeitenden Gewerbe kommen, während der Handel die Entwicklung wohl eher bremsen wird. Im Handel herrschen nach wie vor pessimistische Umsatzerwartungen.

Etwas zuversichtlicher als im Vorjahr sind dagegen die Bauunternehmen: 26,5 Prozent der Befragten erwarten hier ein Umsatzplus (Vorjahr: 23,5 Prozent). Noch deutlicher gestiegen ist die Zuversicht im Verarbeitenden Gewerbe, wo 28,5 Prozent der Befragten von steigenden Umsätzen ausgehen – ein klares Übergewicht an Optimisten. Das gilt auch für den Dienstleistungssektor, in dem 31,4 Prozent der Befragten mit Umsatzsteigerungen rechnen, während nur 13,2 Prozent ein Umsatzminus befürchten.

Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	28,5 (22,4)	52,3 (55,1)	17,8 (21,7)
Baugewerbe	26,5 (23,5)	48,3 (52,0)	24,4 (24,0)
Handel	21,1 (23,5)	55,5 (49,3)	22,3 (27,1)
Dienstleistungen	31,4 (32,4)	55,0 (52,0)	13,2 (14,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Angebotspreise

Die Angebotspreise sind in den vergangenen Monaten nicht mehr so stark gestiegen. Zwar berichteten 37,1 Prozent der Befragten, dass sie Preiserhöhungen vornehmen mussten, doch im Vorjahr lag dieser Wert noch bei 44,8 Prozent. Am stärksten waren die Preissteigerungen im Dienstleistungssektor (42,2 Prozent), gefolgt vom Handel (37,9 Prozent). Auch gesunkene Preise wurden verzeichnet: So haben im Baugewerbe 15,8 Prozent der Befragten ihre Angebotspreise gesenkt. Diese Entwicklung dürfte auch ein Ausdruck der Wohnungsbaukrise sein.

Preise steigen weniger stark

Tab. 10: Angebotspreise im Mittelstand

■	gestiegen	37,1 (44,8)
	gleich geblieben	52,3 (42,2)
	gesunken	10,1 (12,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 11: Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Verarb. Gewerbe	36,0 (38,0)	51,9 (46,8)	12,1 (14,8)
Baugewerbe	26,1 (47,5)	57,3 (35,0)	15,8 (17,0)
Handel	37,9 (42,1)	50,8 (41,6)	10,9 (16,3)
Dienstleistungen	42,2 (48,0)	51,1 (42,8)	6,1 (7,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Steigende Angebotspreise werden auch in den kommenden Monaten für die Kunden des Mittelstandes alltäglich bleiben. Etwa jedes dritte Unternehmen (33,6 Prozent) plant Preiserhöhungen, was leicht über dem Vorjahreswert von 31,2 Prozent liegt. Besonders hoch ist dieser Anteil im Verarbeitenden Gewerbe (38,3 Prozent). Preissenkungen wurden nur von einer Minderheit der Befragten angekündigt (5,4 Prozent).

Tab. 12: Erwartete Angebotspreise im Mittelstand

■	steigend	33,6 (31,2)
	stabil	60,0 (60,2)
	sinkend	5,4 (7,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 13: Erwartete Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	38,3 (28,9)	53,3 (62,7)	6,1 (7,6)
Baugewerbe	29,5 (34,0)	58,1 (54,0)	11,5 (11,5)
Handel	33,2 (26,7)	62,1 (59,7)	3,9 (13,1)
Dienstleistungen	33,8 (33,0)	62,7 (61,5)	2,9 (4,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.4 Personalsituation

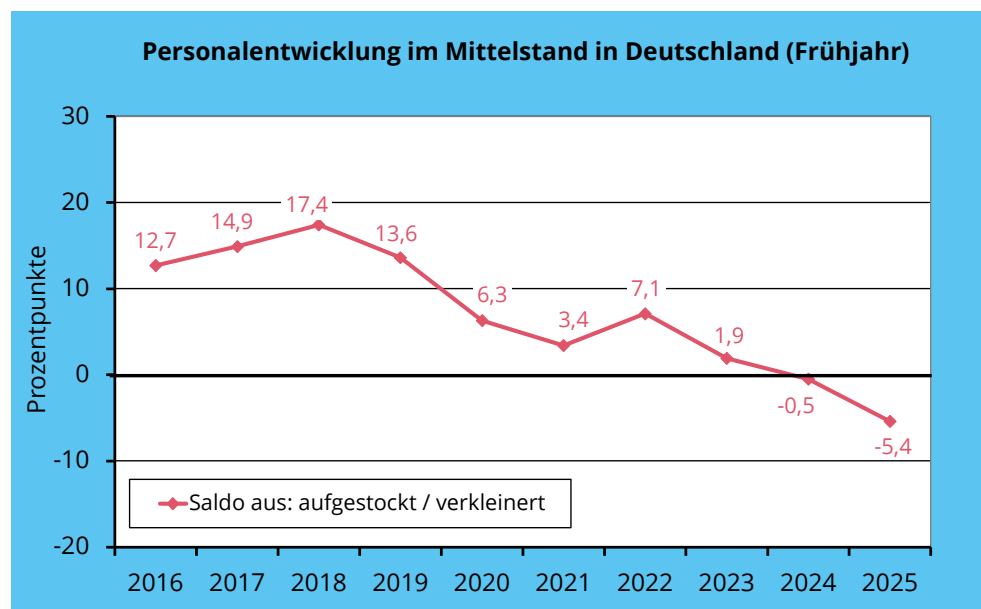
Beschäftigungsabbau setzt sich fort

Seit zwei Jahren schrumpft im Mittelstand die Zahl der Beschäftigten und diese Entwicklung setzte sich im Frühjahr 2025 fort. Nur 14,8 Prozent der Befragten meldeten eine Personalaufstockung (Vorjahr: 18,0 Prozent), während 20,2 Prozent den Personalbestand verkleinerten. Der Saldo aus "aufgestockt" und "verkleinert" liegt somit erneut unter der Nulllinie (minus 5,4 Punkte). Neben der Rezession leidet der Mittelstand auch unter dem demografischen Wandel, was bei kleinen und mittleren Unternehmen tendenziell zu schrumpfenden Belegschaften führt. Zudem dürfte der Mittelstand durch den Stellenzuwachs im öffentlichen Sektor Personal einbüßen.

Tab. 14: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	14,8 (18,0)
	unverändert	64,6 (63,0)
	verkleinert	20,2 (18,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Mit Ausnahme des Dienstleistungssektors ging in allen Wirtschaftsbereichen die Zahl der Beschäftigten zurück. Besonders im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe steht der Personalsaldo deutlich im Minus. Im Verarbeitenden Gewerbe haben 27,6 Prozent der Befragten Personal abgebaut (Vorjahr: 23,2 Prozent) und im Baugewerbe schrumpfte die Belegschaft bei 24,8 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 24,0 Prozent). Deutlich niedriger als im Vorjahr war die Zahl der Unternehmen, die das Personal aufgestockt haben. Im Baugewerbe waren es nur noch 9,8 Prozent (Vorjahr: 16,5 Prozent) und im Handel haben nur 10,2 Prozent das Personal aufgestockt (Vorjahr: 15,4 Prozent). Auch im Dienstleistungsgewerbe zeigte sich eine Zurückhaltung bei Neueinstellungen. Insgesamt dürfte die Zahl der Beschäftigten hier jedoch nochmals gewachsen sein.

Tab. 15: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	15,0 (14,1)	57,5 (62,7)	27,6 (23,2)
Baugewerbe	9,8 (16,5)	65,4 (59,5)	24,8 (24,0)
Handel	10,2 (15,4)	71,1 (67,9)	18,8 (16,7)
Dienstleistungen	19,4 (21,5)	64,0 (62,4)	15,7 (15,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

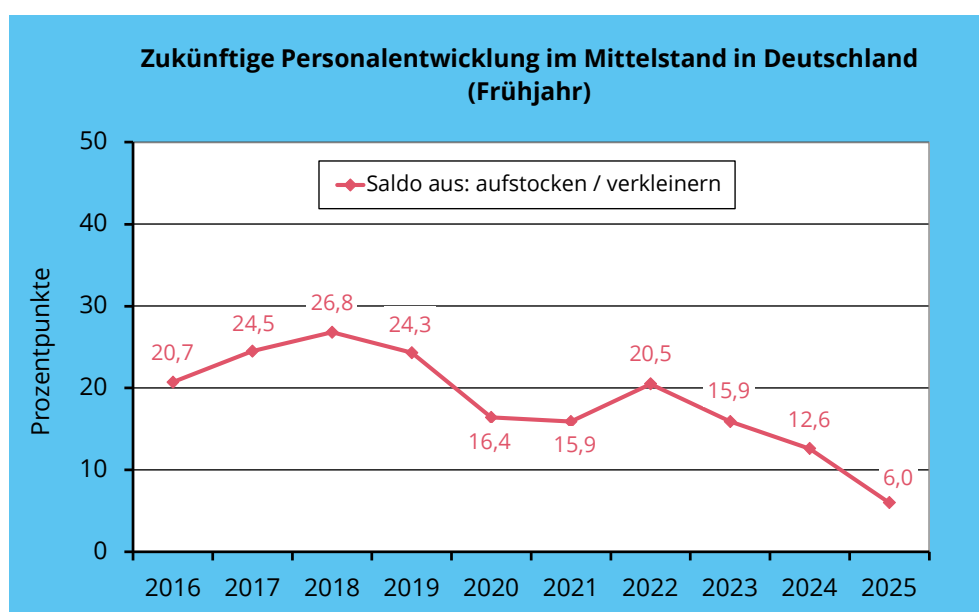
Schwächste Einstellungsbereitschaft seit Jahren

Die Personalplanungen im Mittelstand spiegeln einerseits den üblichen saisonalen Trend, zeugen aber gleichzeitig von mangelndem Optimismus. So planen die Unternehmen seltener als in den Vorjahren, neues Personal einzustellen. Nur noch 17,7 Prozent der Befragten (2024: 22,8 Prozent; 2023: 23,6 Prozent) wollen ihre Belegschaft im nächsten halben Jahr aufstocken. Etwa jeder neunte Befragte (11,7 Prozent) rechnet mit einem Personalabbau – der höchste Wert seit vielen Jahren. Zuletzt wurde 2009 mit 17,2 Prozent ein höherer Anteil gemessen.

Tab. 16: Personalplanungen im Mittelstand

■	aufstocken	17,7 (22,8)
	unverändert	70,0 (66,1)
	verkleinern	11,7 (10,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die Einstellungsbereitschaft hat sich vor allem im Baugewerbe deutlich abgeschwächt. Nur noch 17,5 Prozent der Befragten planen hier eine Personalaufstockung – nach 26,5 Prozent im Vorjahr. Auch im Handel ist der Anteil der Unternehmen, die Stellen aufbauen wollen, stark gesunken. Waren es im Vorjahr noch 18,1 Prozent, sind es diesmal nur noch halb so viele (9,0 Prozent). Der Anteil der Befragten, die Stellen abbauen möchten, überwiegt hier mit 12,1 Prozent.

Im Verarbeitenden Gewerbe planen deutlich mehr Unternehmen als im Vorjahr, Stellen abzubauen. 19,2 Prozent der Befragten wollen ihre Belegschaft verkleinern – fast doppelt so viele wie im Vorjahr (11,8 Prozent).

Im Dienstleistungssektor dürfte es hingegen zu einem weiteren Stellenzuwachs kommen. 22,0 Prozent der Befragten planen, das Personal aufzustocken, während 9,0 Prozent eine Verkleinerung der Belegschaft erwarten. Auch hier ist die Einstellungsbereitschaft im Vergleich zum Vorjahr jedoch gesunken.

Tab. 17: Personalplanungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	18,2 (19,0)	61,2 (68,4)	19,2 (11,8)
Baugewerbe	17,5 (26,5)	71,8 (60,0)	10,3 (12,5)
Handel	9,0 (18,1)	78,5 (69,7)	12,1 (12,2)
Dienstleistungen	22,0 (25,1)	68,6 (65,8)	9,0 (7,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.5 Investitionen

Die erneut rückläufigen Investitionsplanungen im Mittelstand sind ein deutliches Zeichen der aktuellen Wirtschaftskrise. Vor allem die pessimistischen Konjunkturaussichten dürften die Investitionsbereitschaft bremsen. Aber auch die Strukturschwächen am Standort Deutschland tragen zu der zögerlichen Investitionsneigung bei. Derzeit planen nur 41,7 Prozent der Befragten ein Investitionsvorhaben (Vorjahr:

Keine Investitionsmöglichkeiten im Mittelstand?

43,9 Prozent). Ähnlich niedrig war die Investitionsneigung im Mittelstand zuletzt 2009, als nur 41,4 Prozent der Unternehmen Investitionen planten.

Tab. 18: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2016	58,1
2017	56,3
2018	58,8
2019	55,2
2020	52,8
2021	51,5
2022	52,6
2023	52,8
2024	43,9
2025	41,7

Angaben in % der Befragten

In allen Wirtschaftsbereichen ist die Investitionsneigung zurückgegangen. So planen im Handel nur noch 36,3 Prozent der Befragten ein Investitionsvorhaben, im Baugewerbe sind es 38,9 Prozent.

Tab. 19: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	45,8 (46,0)
Baugewerbe	38,9 (40,5)
Handel	36,3 (36,7)
Dienstleistungen	44,0 (47,0)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Tab. 20: Art der Investitionen

■		
	Erweiterung	42,9 (51,7)
	Rationalisierung	20,4 (18,5)
	Ersatz	60,7 (60,4)

Angaben in % der Befragten (Mehrfachnennungen möglich)
() = Vorjahresangaben

Erweiterungsinvestitionen wollen die Mittelständler derzeit kaum noch durchführen. Lediglich 42,9 Prozent der befragten Unternehmen haben diese auf der Agenda (Vorjahr: 51,7 Prozent). Etwas gestiegen ist aber der Anteil der Unternehmen, die Rationalisierungsinvestitionen planen (20,4 Prozent; Vorjahr: 18,5 Prozent).

■ 3 Finanzierungssituation des Mittelstandes

3.1 Ertragslage

Die Ertragslage im Mittelstand bleibt weiterhin rückläufig. 36,6 Prozent der Befragten verzeichneten im vergangenen Winterhalbjahr Ertragseinbußen (Vorjahr: 38,1 Prozent). Lediglich 13,7 Prozent meldeten einen Ertragsanstieg. Somit stellt sich erneut eine überwiegend negative Ertragsentwicklung dar.

Erträge weiter rückläufig

Tab. 21: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	13,7 (17,3)
	stabil	49,1 (43,6)
	gesunken	36,6 (38,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Eine schlechte Ertragslage meldeten vor allem der Handel und das Baugewerbe, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe. So berichteten 44,5 Prozent der befragten Händler von Ertragsrückgängen, während dieser Anteil im Baugewerbe bei 41,9 Prozent liegt und im Verarbeitenden Gewerbe bei 38,8 Prozent. Zwar war die Ertragslage im Vorjahr teilweise noch dramatischer, doch gestiegene Erträge sind nach wie vor selten. Im Handel meldeten nur 7,0 Prozent der Befragten Ertragssteigerungen und im Baugewerbe waren es 8,5 Prozent.

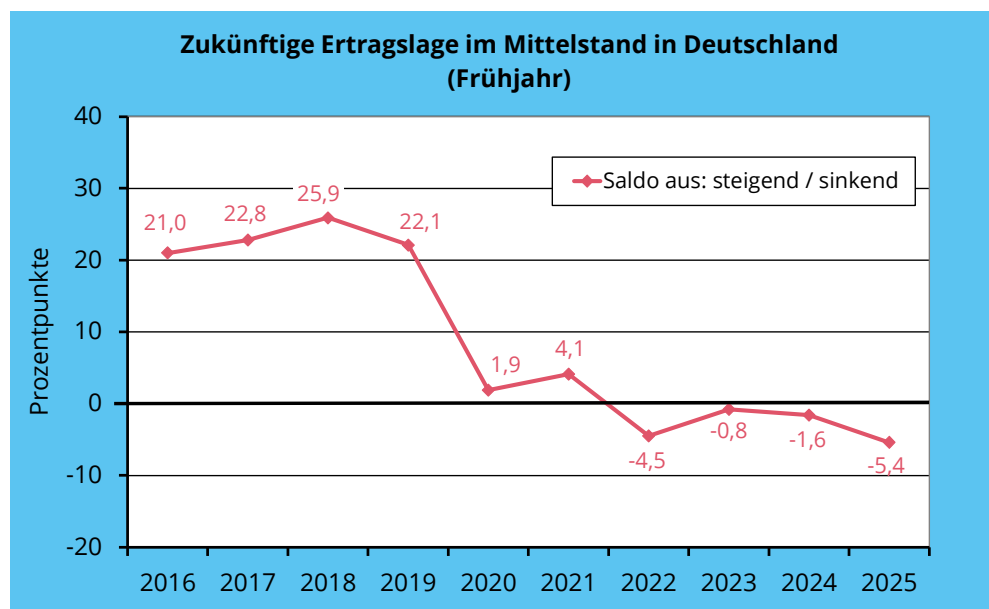
Tab. 22: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	14,5 (14,1)	45,8 (41,4)	38,8 (44,5)
Baugewerbe	8,5 (13,0)	49,1 (46,0)	41,9 (40,5)
Handel	7,0 (9,5)	48,4 (43,4)	44,5 (46,6)
Dienstleistungen	19,1 (23,5)	50,9 (43,9)	29,3 (30,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Pessimismus setzt sich fort

Hoffnungen auf eine Trendwende bei den Erträgen bestehen offenbar nicht. Nur 20,5 Prozent der Befragten sind optimistisch und rechnen in naher Zukunft mit Ertragssteigerungen, während 25,9 Prozent der Unternehmen (weitere) Einbußen erwarten. Der Saldo der Ertragserwartungen bleibt damit im negativen Bereich (minus 5,4 Punkte). Diese seit einigen Jahren anhaltende Negativentwicklung ist besorgniserregend, da die Ertragsschwäche nicht nur die Investitionsmöglichkeiten beeinträchtigt, sondern auch Auswirkungen auf die Unternehmensstabilität hat. Die vermehrten Insolvenzen der letzten Zeit spiegeln diese Entwicklungen.



Tab. 23: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	20,5 (23,9)
	stabil	52,5 (49,5)
	sinkend	25,9 (25,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mit einer Erholung der Ertragslage rechnet derzeit nur der Dienstleistungssektor. 24,8 Prozent der Unternehmen erwarten steigende Erträge, während 18,3 Prozent der Dienstleister Ertragsrückgänge befürchten. Im Baugewerbe wird die weitere Ertragsentwicklung überwiegend pessimistisch beurteilt. Knapp ein Drittel der Befragten (32,9 Prozent) rechnet hier mit einem Minus (Vorjahr: 26,5 Prozent) und nur 18,8 Prozent der Bauunternehmen erwarten steigende Erträge. Auch im Handel bleibt die Stimmung pessimistisch. Der Anteil der Unternehmen, die Ertragseinbußen befürchten, liegt hier bei 31,3 Prozent.

Tab. 24: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	20,6 (19,0)	47,2 (49,0)	29,9 (31,2)
Baugewerbe	18,8 (18,5)	47,4 (53,5)	32,9 (26,5)
Handel	13,7 (19,0)	53,9 (48,4)	31,3 (32,1)
Dienstleistungen	24,8 (30,1)	56,4 (48,7)	18,3 (19,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes

Bei den Eigenkapitalquoten zeigt sich wenig Bewegung. Dies spiegelt die Zurückhaltung der Unternehmen bei Investitionsentscheidungen. Offensichtlich bleiben Mittel vorerst auf den Bankkonten und werden nicht im Unternehmen reinvestiert. Der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen (mit einer Eigenkapitalquote von über 30 Prozent) ist mit 34,9 Prozent nahezu unverändert geblieben (Vorjahr: 35,5 Prozent). Dasselbe gilt für den Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen, deren Eigenkapitalquote unter 10 Prozent liegt. Hier berichteten 29,5

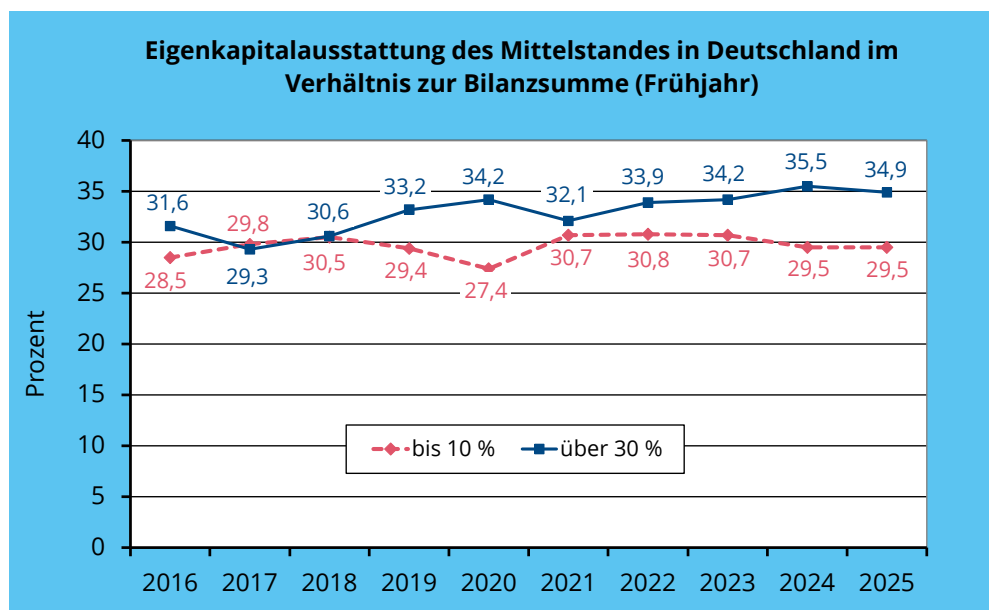
Eigenkapitalquoten stabil

Prozent der Befragten von einer so niedrigen Eigenkapitalquote.

Tab. 25: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	29,5 (29,5)
	bis 20%	19,5 (20,7)
	bis 30%	16,1 (14,3)
	über 30%	34,9 (35,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Der Anteil eigenkapitalstarker Unternehmen ist im Verarbeitenden Gewerbe am höchsten: 44,1 Prozent der Befragten verfügen hier über eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent. Es folgt der Handel mit 40,6 Prozent. Anders sieht es im Baugewerbe aus: Hier sank der Anteil der Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von über 30 Prozent von 27,7 auf 21,7 Prozent. Gleichzeitig weist mehr als jedes dritte Unternehmen in diesem Sektor (38,2 Prozent) eine sehr niedrige Eigenkapitalquote auf. Im Dienstleistungssektor nahm der Anteil eigenkapitalschwacher Firmen leicht auf 31,3 Prozent zu. Zugleich konnte gut jeder dritte Dienstleister (34,1 Prozent) eine hohe Eigenkapitalquote verzeichnen.

Tab. 26: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	23,1 (22,8)	16,9 (15,8)	15,9 (15,8)	44,1 (45,6)
Baugewerbe	38,2 (42,4)	24,4 (24,5)	15,7 (5,4)	21,7 (27,7)
Handel	23,4 (26,4)	16,4 (17,9)	19,7 (15,9)	40,6 (39,8)
Dienstleist.	31,3 (29,3)	20,0 (22,8)	14,5 (16,2)	34,1 (31,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

Die Forderungslaufzeiten bleiben weitgehend stabil. Die große Mehrheit der befragten Unternehmen (93,6 Prozent) erhält Zahlungen von privaten Kunden innerhalb von 30 Tagen. Der Anteil der Unternehmen, die bis zu 60 Tage auf ihr Geld warten müssen, ist hingegen leicht gestiegen.

Tab. 27: Forderungslaufzeiten im Mittelstand

■	private/gewerbliche Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	93,6 (94,5)	83,3 (83,8)
bis 60 Tage	5,5 (4,3)	12,1 (12,1)
bis 90 Tage	0,6 (0,7)	2,8 (2,3)
über 90 Tage	0,3 (0,5)	1,9 (1,9)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

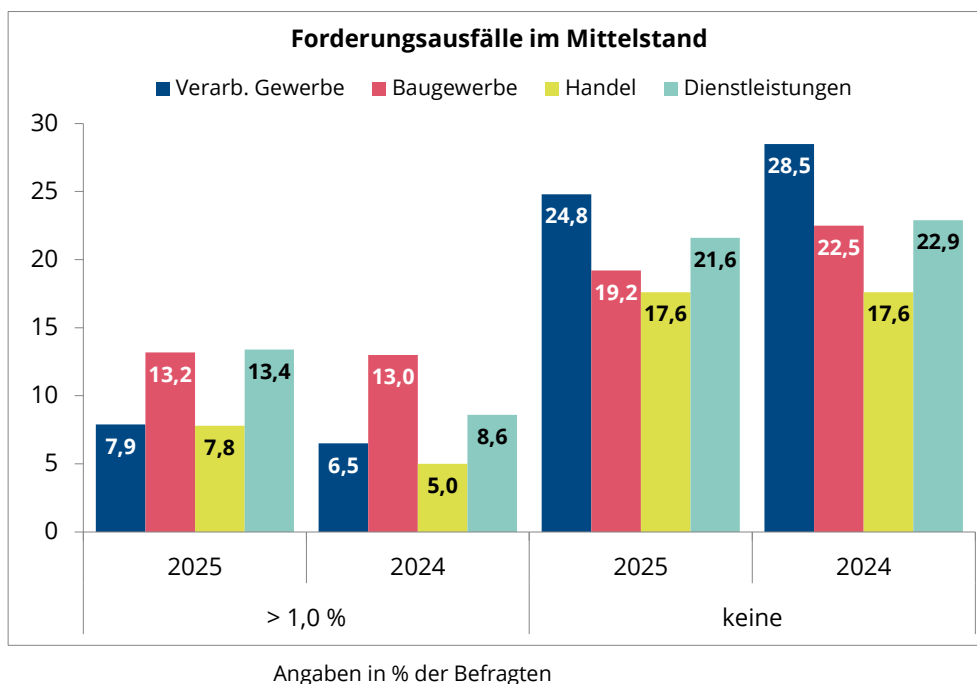
Die Zahl der Unternehmen mit Forderungsausfällen ist gestiegen. 11,2 Prozent der Befragten verzeichneten Verluste von mehr als 1,0 Prozent des Umsatzes (Vorjahr: 8,2 Prozent). Bei 34,0 Prozent der Unternehmen lagen die Ausfälle im niedrigen Bereich bis 0,1 Prozent des Umsatzes (Vorjahr: 35,8 Prozent). Lediglich jedes fünfte Unternehmen (20,9 Prozent) blieb vollständig von Forderungsausfällen verschont – ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr (23,1 Prozent). Die Quoten variieren je nach Branche: Während im Handel nur 17,6 Prozent der Unternehmen keine Forderungsausfälle meldeten, lag dieser Anteil im Verarbeitenden Gewerbe bei 24,8 Prozent.

Forderungsausfälle häufiger gemeldet als im Vorjahr

Tab. 28: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	34,0 (35,8)
	bis 1,0%	31,6 (30,0)
	über 1,0%	11,2 (8,2)
	keine Verluste	20,9 (23,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



■ 4 Finanzierung

Kreditnachfrage zieht wieder an

In den vergangenen Monaten stieg die Nachfrage nach Krediten wieder an. 23,2 Prozent der Unternehmen benötigten ein Bankdarlehen – ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr (18,6 Prozent). Dennoch bleibt dieser Wert unter früheren Höchstständen, wie etwa 2021 mit 32,4 Prozent. Der aktuelle Zuwachs dürfte eher auf einen erhöhten Bedarf an kurzfristigen Finanzmitteln zurückzuführen sein als auf verstärkte Investitionspläne.

Tab. 29: Kreditantrag im Mittelstand nach Hauptwirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	25,2 (17,9)	74,3 (81,4)
Baugewerbe	23,5 (18,0)	75,2 (80,5)
Handel	20,3 (16,7)	78,5 (83,3)
Dienstleistungen	23,8 (19,9)	75,4 (78,9)
Gesamt	23,2 (18,6)	75,8 (80,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

So zeigen die Antworten der Unternehmen zum Zweck des Kredits, dass u. a. auch ein Mangel an Liquidität (z. B. aufgrund der schwachen Auftragslage) die Unternehmen zur Aufnahme von Fremdkapital zwingt.

Tab. 30: Zweck des Kreditantrages

■	Investitionen	54,6 (57,1)
	Betriebsmittel	17,0 (16,5)
	Liquiditätsmangel	11,0 (5,6)
	Warenfinanzierung	8,5 (10,4)
	Finanzierung lfd. Kosten	8,5 (7,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Meist wurden die Kredite bewilligt. Etwas mehr Probleme als andere Wirtschaftsbereiche hat hier allerdings der Handel.

Tab. 31: Kredit wurde gewährt

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	94,4	3,7
Baugewerbe	94,5	3,6
Handel	88,5	9,6
Dienstleistungen	90,9	7,4
Gesamt	91,8	6,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

■ 5 Fünf Jahre Dauerkrise – von Corona bis heute

Deutschland seit fünf Jahren im Krisenmodus

Die Corona-Pandemie markierte eine Zäsur ungekannten Ausmaßes. Vor gut fünf Jahren, im März 2020, ging Deutschland in den Lockdown, um die Ausbreitung des Covid-19-Virus einzudämmen. Schulen und Kindertagesstätten schlossen am 16. März und am 22. März folgten weitreichende Maßnahmen wie Kontaktbeschränkungen sowie die Schließung von Geschäften und Restaurants. Wirtschaft und Gesellschaft waren nahezu gelähmt und die Konjunktur brach infolge der globalen Eindämmungsmaßnahmen ein.

Dieser Einschnitt beendete eine rund zehnjährige Phase stabilen Wirtschaftswachstums mit durchweg positiven Wachstumsraten. Zwischen 2010 und 2019 wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Deutschland um etwa 18 Prozent.

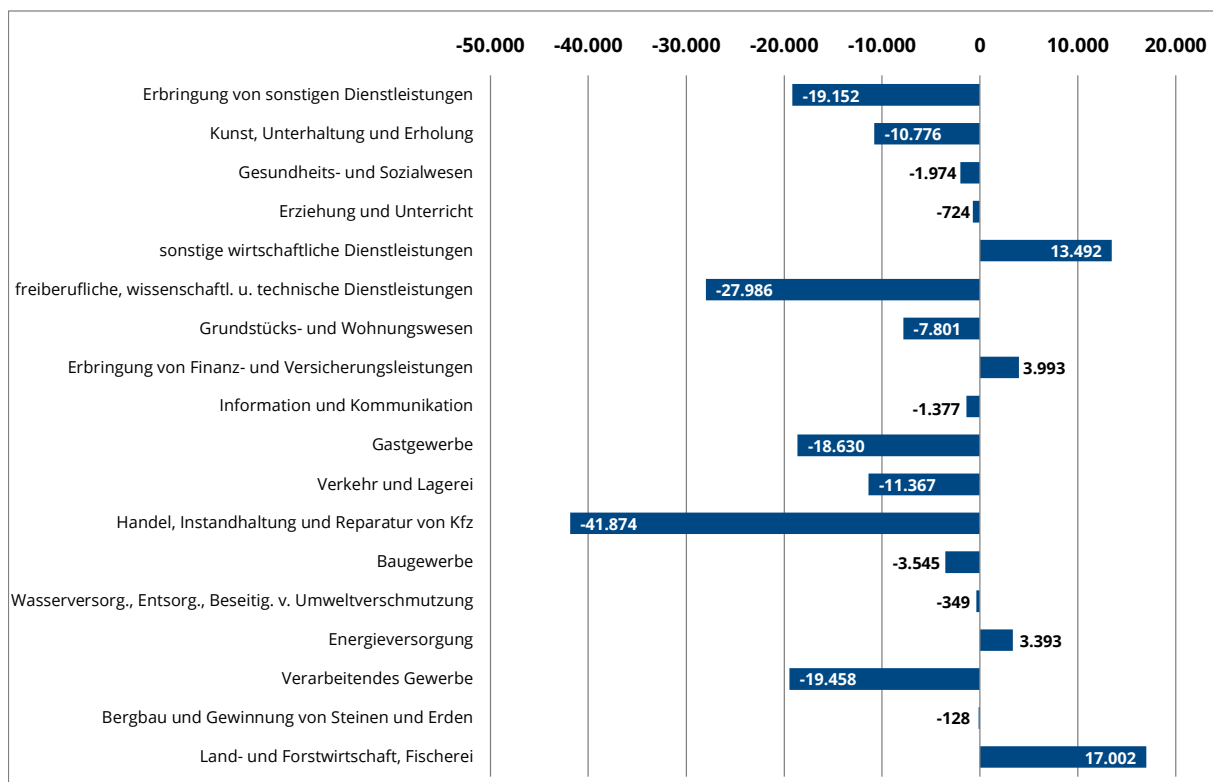
Von solchen Zahlen ist die deutsche Wirtschaft heute weit entfernt. Denn die Corona-Krise war nur der Auftakt zu einer Kette von Krisen, die bis heute andauert. Zu der Krisenabfolge zählen die Energiekrise von 2022, die anschließende massive Inflation infolge des Krieges in der Ukraine und die zweijährige Rezession 2023/2024. Diese „Krisenserie“ hat Wirtschaft und Unternehmen erheblich geschwächt. In den vergangenen fünf Jahren stagnierte das reale BIP oder schrumpfte – abgesehen von einem kurzen Nach-Corona-Boom. Bis dato hat die deutsche Volkswirtschaft nicht wieder auf den Wachstumspfad zurückgefunden. Eine unmittelbare Folge: Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen stieg in den letzten beiden Jahren zweistellig.

Weniger wirtschaftlich bedeutsame Unternehmen

Ein weiteres Anzeichen dafür, dass sich Deutschland in einer anhaltenden Krisensituation befindet, ist der Rückgang wirtschaftsaktiver Unternehmen. Im Vergleich zum Vor-Corona-Jahr 2019, dem letzten Jahr des Wachstumsjahrzehnts, ist die Zahl der Unternehmen 2024 um rund 130.000 bzw. 3,9 Prozent gesunken. Besonders betroffen waren der Handel (minus

41.874 Unternehmen; minus 7,1 Prozent), freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (minus 27.986 Unternehmen; minus 5,8 Prozent), das Verarbeitende Gewerbe (minus 19.458 Unternehmen; minus 8,9 Prozent), die Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (minus 19.152 Unternehmen; minus 9,1 Prozent) sowie das Gastgewerbe (minus 18.630 Unternehmen; minus 8,4 Prozent. Die wirtschaftlichen Folgen dieser Entwicklung sind unübersehbar (siehe Abbildung).

Unternehmensbestand nach Wirtschaftszweigen (Veränderungen 2019 bis 2024)



Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Mit diesen Entwicklungen gingen tiefgreifende strukturelle Veränderungen im Unternehmenssektor in Deutschland einher. In den vergangenen fünf Jahren ist u. a. der Anteil des Handels, des Gastgewerbes, der Freizeitbranche sowie der Industrie tendenziell gesunken.

Personalabbau im Mittelstand

Neben diesen Verschiebungen in der Wirtschaftsstruktur und der insgesamt rückläufigen Unternehmenszahl kam es im Mittelstand zwischen 2019 und 2024 auch zu einem Beschäftigungsrückgang (vgl. auch Kapitel 2.4). Besonders mittlere und größere Mittelständler mit mehr als 50 Mitarbeitern haben Kapazitäten abgebaut (s. Tab. 32). Im Gegensatz dazu ist der Anteil kleinerer Unternehmen eher gestiegen.

Die Ursachen für diese Trends sind vielschichtig. Zum einen führten demografische Entwicklungen – insbesondere das Ausscheiden geburtenstarker Jahrgänge aus dem Erwerbsleben bei gleichzeitigem Fachkräftemangel – und die wirtschaftliche Abschwächung dazu, dass Unternehmen tendenziell Personal abbauten. Hier waren größere Firmen offenbar stärker betroffen. Hinzu kommen steigende bürokratische Anforderungen, eine höhere Steuer- und Abgabenlast sowie die Expansion des Staatssektors, die das Wachstum kleiner und mittlerer Unternehmen offenbar hemmten. Bei der Beurteilung ist zu berücksichtigen, dass zwischen 2019 und 2024 zahlreiche Unternehmen den Markt verlassen haben, wodurch Arbeitsplätze weggefallen sind. Bei den „überlebenden“ Unternehmen könnte die Beschäftigung hingegen teilweise gewachsen sein.

Tab. 32: Unternehmensgrößenklassen im Mittelstand nach Anzahl der Mitarbeiter (Vergleich 2019 und 2024)

■	2019	2024 *)	Veränderung in Prozentpunkten
1 bis 5	21,3	22,8	+ 1,4
6 bis 10	11,5	11,6	+ 0,1
11 bis 20	20,2	19,9	- 0,3
21 bis 50	27,0	27,4	+ 0,4
51 bis 100	11,2	10,3	- 0,8
101 bis 250	6,6	6,0	- 0,6
251 bis 500	1,5	1,4	- 0,1
> 500	0,7	0,6	- 0,1

*) von Creditreform geschätzt, Angaben in %

Quelle: Creditreform Datenbank (Bilanzsumme > 1 Mio. u. < 43 Mio. Euro)

Keine Krise beim Eigenkapital

Wie haben sich die Finanzkennzahlen im Mittelstand entwickelt? Hat die anhaltende Krisenlage zu größeren Verwerfungen geführt? Ein Blick auf die Eigenkapitalquote zeigt im Durchschnitt seit 2019 eher eine positive Entwicklung. 51,9 Prozent der Unternehmen verzeichneten bis 2023 einen Anstieg, während bei 37,0 Prozent der Mittelständler die Eigenkapitalquote gesunken ist. Besonders betroffen hiervon waren die Bereiche Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (44,9 Prozent), Information und Kommunikation (44,0 Prozent) sowie das Gastgewerbe (43,6 Prozent). Steigende Eigenkapitalquoten waren demgegenüber u. a. bei der Energieversorgung (62,5 Prozent), dem Grundstücks- und Wohnungswesen (57,4 Prozent) sowie im Handel (55 Prozent) festzustellen.

**Tab. 33: Eigenkapitalquoten im Mittelstand
(Veränderungen 2019 bis 2023)**

■		verringert	gestiegen	gleich geblieben *)
	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	44,9	45,9	9,3
	Information und Kommunikation	44,0	48,5	6,8
	Gastgewerbe	43,6	47,9	8,6
	Kunst, Unterhaltung und Erholung	42,8	46,0	10,6
	Wasserversorgung, Entsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzung	42,8	48,9	8,3
	freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	40,6	46,3	12,8
	Verarbeitendes Gewerbe	40,4	48,8	10,7
	Baugewerbe	40,0	53,7	6,3
	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	38,6	47,7	13,5
	Gesundheits- und Sozialwesen	38,4	46,7	14,6
	Verkehr und Lagerei	36,9	54,0	8,9
	sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	36,6	49,1	14,0
	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,2	55,0	8,7
	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	33,0	49,7	17,2
	Energieversorgung	32,0	62,5	5,5
	Erziehung und Unterricht	31,8	51,8	15,8
	Grundstücks- und Wohnungswesen	31,5	57,4	11,0
	Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	31,2	44,4	23,8
	Mittelstand gesamt	37,0	51,9	11,0

*) Veränderung maximal 3 Prozent gegenüber 2019, Angaben in %
Quelle: Creditreform Datenbank (Unternehmen mit Bilanzsumme
> 5,0 und < 43 Mio. Euro)

Forderungskatalog an die neue Bundesregierung

Welche für den Mittelstand relevanten Themen sollte die neue Bundesregierung als erstes angehen? Auf diese Frage nannten mittelständische Unternehmen vor allem vier zentrale Handlungsfelder: An erster Stelle steht der Bürokratieabbau, den 84,1 Prozent der Befragten fordern. Es folgen die Reduzierung der Energiepreise (59,0 Prozent) und steuerliche Erleichterungen (58,8 Prozent). Zudem wünschen sich 53,5 Prozent der Unternehmen eine verlässliche Wirtschaftspolitik mit stabilen Rahmenbedingungen. Der Fachkräftemangel und die Inflation haben mit rund einem Drittel bzw. einem Viertel der Nennungen derzeit keine oberste Priorität. Dabei wird die Bekämpfung des Fachkräftemangels im Baugewerbe stärker betont als in anderen Wirtschaftsbereichen. Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Energiepreise das drängendste Problem, während für Dienstleistungsunternehmen die Digitalisierung eine größere Rolle spielt als für andere Mittelständler. Beim Bürokratieabbau und steuerlichen Erleichterungen herrscht jedoch branchenübergreifende Einigkeit – diese Themen sind für alle mittelständischen Unternehmen von höchster Bedeutung und die Unterschiede zwischen den Wirtschaftssektoren sind hier gering.

Tab. 34: Wichtige Aufgaben für die neue Bundesregierung aus Sicht des Mittelstandes

■	
Bürokratieabbau	84,1
Energiepreise	59,0
steuerliche Erleichterungen	58,8
Planbarkeit / sichere Rahmenbedingungen	53,5
Fachkräftemangel	33,7
Digitalisierung	27,5
Inflation	25,4
Fördermaßnahmen	25,2
Nachhaltigkeit / Klimapolitik	10,6
Lieferkettenengpässe	8,0
Sonstiges	2,2

Angaben in % der Befragten (Mehrfachnennungen möglich)

■ 6 Zusammenfassung

Der Mittelstand in Deutschland meldet weiterhin keine Anzeichen einer konjunkturellen Erholung. Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) bleibt mit minus 2,9 Punkten im negativen Bereich und hat sich im Vergleich zum Vorjahr (minus 1,4 Punkte) weiter verschlechtert. Die Geschäftslage wird von den ca. 1.200 befragten Unternehmen überwiegend negativ bewertet – zum dritten Mal in Folge und das vierte Mal in den letzten fünf Jahren. Eine schwache Industrieproduktion sowie die Baukrise und geopolitische Unsicherheiten belasten die mittelständische Wirtschaft und sorgen für eine gedämpfte Investitionsbereitschaft.

Infolgedessen blicken die kleinen und mittleren Unternehmen weiterhin pessimistisch in die Zukunft. Die Geschäftserwartungen haben sich gegenüber dem Vorjahr zwar nicht wesentlich verschlechtert, liegen aber im historischen Kontext auf dem niedrigsten Stand seit 16 Jahren. Ein klarer Aufschwung ist in naher Zukunft nicht in Sicht und viele Unternehmen sind eher mit akuter Krisenbewältigung beschäftigt.

Die Auftragslage war in den vergangenen Monaten insgesamt schwierig. 16,6 Prozent der Befragten meldeten einen Anstieg bei den Aufträgen, aber knapp 30 Prozent verzeichneten sinkende Auftragsbestände. Es gab nur wenige positive Entwicklungen. Während das Verarbeitende Gewerbe und der Handel eine leichte Erholung verzeichneten, ist die Auftragslage in der Bauwirtschaft weiterhin schlecht.

Die Umsätze spiegeln diese Entwicklung wider: Überwiegend verzeichneten die Unternehmen einen rückläufigen Umsatztrend (31,0 Prozent) und nur 20,4 Prozent der Befragten meldeten ein Umsatzplus. Auch die Ertragssituation hat sich weiter verschlechtert. Besonders der Handel und das Baugewerbe meldeten Ertragsrückgänge.

Der Mittelstand baute auch erneut Stellen ab – insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe schrumpften die Belegschaften. 14,8 Prozent aller Befragten meldeten eine Personalaufstockung (Vorjahr: 18,0 Prozent), während 20,2 Prozent den Personalbestand verkleinerten. Auch die Einstellungsbereitschaft ist gesunken und viele Unternehmen planen keine Personalerhöhung.

Gleichzeitig bleibt die Investitionsneigung auf einem niedrigen Niveau, was ein weiteres Zeichen für die anhaltende Wirtschaftskrise ist. Derzeit planen nur 41,7 Prozent der Befragten ein Investitionsvorhaben. Ähnlich niedrig war die Investitionsneigung im Mittelstand zuletzt 2009. Die pessimistischen Konjunkturaussichten, aber auch die Strukturschwächen am Standort Deutschland, dürften die Investitionsbereitschaft bremsen.

Die Eigenkapitalsituation hat sich kaum verändert, denn weiterhin berichteten 29,5 Prozent der Mittelständler von einer zu niedrigen Eigenkapitalquote. Der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen (Eigenkapitalquote von über 30 Prozent) blieb mit 34,9 Prozent knapp unter dem Vorjahreswert (35,5 Prozent).

Erhöht haben sich jedoch Forderungsausfälle, was auf eine angespannte Liquiditätslage hindeutet. 11,2 Prozent der Befragten verzeichneten Verluste von mehr als 1,0 Prozent des Umsatzes (Vorjahr: 8,2 Prozent). Lediglich jedes fünfte Unternehmen (20,9 Prozent) blieb von Forderungsausfällen verschont.

Die Nachfrage nach Krediten zog wieder leicht an. 23,2 Prozent der Unternehmen benötigten im letzten Halbjahr ein Bankdarlehen. Dabei ist ein Mangel an Liquidität auch häufig der Zweck für den Kreditantrag.

Der Mittelstand leidet unter den Folgen mehrerer Krisen in den letzten Jahren – darunter die Corona-Pandemie, die Energiekrise und die Inflation. Die wirtschaftliche Erholung blieb bislang aus. Folgen dieser

Entwicklung sind u. a. eine steigende Zahl an Insolvenzen, ein schrumpfender Unternehmensbestand, Veränderungen in der Branchenstruktur sowie ein Beschäftigungsabbau im Mittelstand.

Um die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen meistern zu können, fordert der Mittelstand von der neuen Bundesregierung im Wesentlichen vier zentrale Handlungsfelder: An erster Stelle steht der Bürokratieabbau, es folgen die Reduzierung der Energiepreise und steuerliche Erleichterungen. Zudem wünschen sich 53,5 Prozent der Unternehmen eine verlässliche Wirtschaftspolitik mit stabilen Rahmenbedingungen.

■ 7 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 35: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	214
	Bau	234
	Handel	256
	Dienstleistungen	509
	Gesamt	1.213

An der Befragung, die im März 2025 durchgeführt wurde, haben sich folgende Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gesundheitswesen
- Ingenieur- und Architekturbüros
- Gastgewerbe

- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 36: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	11,3
	Bayern	14,1
	Bremen	0,7
	Hamburg	1,2
	Hessen	11,5
	Niedersachsen	9,4
	Nordrhein-Westfalen	24,1
	Rheinland-Pfalz	4,7
	Saarland	1,6
	Schleswig-Holstein	2,9
	Berlin	2,1
	Brandenburg	2,9
	Mecklenburg-Vorpommern	1,7
	Sachsen	5,4
	Sachsen-Anhalt	3,5
	Thüringen	3,1

Angaben in % der Befragten

Tab. 37: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	14,0
	OHG	0,5
	KG	0,6
	GmbH & Co. KG	16,9
	GmbH	61,8
	AG	1,5
	Sonstige	4,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 38: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	18,8
	6 – 10 Personen	20,3
	11 – 20 Personen	19,9
	21 – 50 Personen	20,1
	51 – 100 Personen	11,4
	101 – 250 Personen	7,0
	mehr als 250 Personen	2,1

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon: (02131) 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2025, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 24. April 2025